

Stellungnahme der Essener Kinderärzt:innen zu Folgen des Lockdowns auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Jedwede Einschränkung der Grundrechte von Kindern und Jugendlichen, die ihnen fremdnützig auferlegt wird, bedarf einer strengen ethischen Abwägung und v.a. einer wissenschaftlich konkret belegbaren Rechtfertigung.

(Quelle: DGPI Stellungnahme zu Kindern in der COVID-19 Pandemie, 5.2.2021) ¹

Wir sind Interessenvertreter:innen unserer Patienten und fühlen uns dazu verpflichtet, ihnen eine Stimme zu verleihen.

In unserem täglichen Umgang mit Kindern und Jugendlichen sehen wir mit großer Sorge, insbesondere seit dem zweiten Corona-Lockdown, eine massive Verschlechterung der psychischen und körperlichen Gesundheit unserer Patienten. Die COPSYS-Studie aus Hamburg² zeigt, dass sich 70% der vom Lockdown Betroffenen als belastet empfinden.

Dies können wir bestätigen: Kinder und Jugendliche leiden!

Statt typischer Infektionen behandeln wir seit Monaten zunehmend diffuse psychosomatische Beschwerden, führen eher psychotherapeutische Gespräche und verschreiben logopädische und ergotherapeutische Therapien, um durch den Lockdown entstandene Stagnation und Fähigkeitsverluste auszugleichen. Die Eltern geben ihr Bestes, aber jedes Elternhaus hat unterschiedliche Grundvoraussetzungen. Alleinerziehend und/oder nicht muttersprachlich zu sein, mehrere Kinder im Homeschooling zu unterstützen und noch selbst im Homeoffice arbeiten zu müssen, Existenzängste durch wegbrechende Einnahmen zu haben, können im Lockdown zu großen innenfamiliären Krisen führen.

Unsere Patienten leiden unter verschiedensten Ängsten, z.B. Angst die Eltern oder Großeltern anzustecken, Angst, dass Corona nie wieder vorbei geht, Angst die Schule nicht zu schaffen. Es entwickeln sich Waschzwänge und andere Neurosen, die psychotherapeutisch behandelt werden müssen. Die Psychotherapeuten schlagen ob der zunehmenden Menge an neuen Patienten bereits Alarm.³

Die Zahl der Kinder mit exzessivem Medienkonsum, die aufgrund von Konzentrationsstörungen vorgestellt werden, schnell in die Höhe.

Eine Tagesstruktur ist mit fehlenden festen Schulzeiten, festen Hobbys oder auch mit Eltern im Homeoffice, die ihre Kinder im Homeschooling nicht oder nur unter großem Stress betreuen können und/oder nicht in der Lage sind, Hilfestellung zu leisten, gestört. Das resultiert in unkontrolliertem Medienkonsum und familiärem Streit.

1

¹https://dgpi.de/wp-content/uploads/2021/02/DGPI_DGKH_zu_Kindern_COVID19_05_02_2021.pdf

2

<https://link.springer.com/article/10.1007/s00787-021-01726-5>

3

³<https://www.waz.de/region/sauer-und-siegerland/sorgen-um-die-kinder-im-lockdown-experten-schlagen-alarm-id231466823.html>

Der Strukturverlust, die eingeschränkten Möglichkeiten, Sport zu betreiben und Hobbys nachzugehen und das in vielen Fällen auf Null reduzierte soziale Interagieren im Kreis Gleichaltriger und von Freunden haben immense Folgen. Das Fehlen führt zu geringerer sozialer Kompetenz und schwindender Konfliktfähigkeit. Daraus erwachsen aggressive Verhaltensweisen - vor allem innerfamiliär. Die schwächsten Glieder und Leidtragenden dabei sind oft die Kinder. Kita und Schule sind und bleiben wichtige Sozialisierungsfaktoren in der Entwicklung unserer Kinder, sie stellen auch ein korrigierendes Normativ dar und helfen den Eltern bei Erziehungsaufgaben. Missstände werden oftmals durch Erzieher:innen und Lehrer:innen aufgezeigt und durch diese werden auch Lösungswege aufgezeigt wie zum Beispiel der Verweis an den Kinder- und Jugendarzt.

Auch körperlich beobachten wir zunehmende Auffälligkeiten. Es kommt zu einer unübersehbaren, generellen Gewichtszunahme als Folge von gestörtem Essverhalten, mangelhafter Ernährung und fehlender körperlicher Aktivität. Gravierender noch sind Störungen der Fein- und Grobmotorik.

Neben psychischen und physischen Auffälligkeiten beobachten wir auch sprachliche Entwicklungsstörungen. Schule und Kita bilden auch hier einen wichtigen Grundstock der sprachlichen Entwicklung. Kinder aus Familien mit nicht deutscher Muttersprache verlieren den schulischen Anschluss oft auch aufgrund fehlender medialer Ausstattung (ganz simpel: Es sind keine oder unzureichende Geräte für das Homeschooling vorhanden, kein WLAN verfügbar).

Um die Problematik zu veranschaulichen, können wir folgende konkrete Beispiele aus unserem beruflichen Alltag aufzeigen:

Wir sehen Jugendliche, die sich uns mit vom exzessiven Computerspielen nahezu abgestorbenen Händen, die schmerzen, geschwollen und blaurot angelaufen sind, vorstellen. Es werden Kinder gebracht, bei Aussentemperaturen von minus 10 Grad Celsius, die nur mit Kleidchen, Sommerjacke und leichten Turnschuhen angezogen sind, weil es den Eltern an Kleidung fehlt.

Kinder mit schwerwiegenden Diagnosen wie z. B. Diabetes mellitus oder bakteriellen Infektionen werden viel zu spät vorgestellt aus Sorge der Eltern in die Praxis zu kommen.

Eine 17-Jährige berichtet von seit 4 Monaten bestehenden Schlafstörungen und depressiver Traurigkeit. Die besorgte Mutter berichtet, verbal keinen Zugriff mehr auf ihre Tochter zu haben, stattdessen kommt es zu massiven familiäre Konfliktsituationen auch wegen des exzessiven Medienkonsums bis in die frühen Morgenstunden.

Ein 9-jähriger Junge einer sehr besorgten, alleinerziehenden, teilzeitarbeitenden Mutter wird seit ca. 5 Monaten zunehmend aggressiv und handgreiflich gegenüber dem 2-jährigen Geschwisterkind sowie der Kindesmutter. Die Mutter schildert u.a. als ursächlich eine insuffiziente Beschulung im Lockdown, welche Sie bei zunehmender Lern-/Leistungsverweigerung nicht mehr kompensieren könne, da sie selbst mit Existenzängsten belastet sei. Der Junge möchte von der Schule abgemeldet werden.

Es erscheint ein 6-jähriges Mädchen, ihre Muttersprache ist türkisch, deutsch versteht sie nur einfache, langsam gesprochene Sätze. Ihr aktiver Wortschatz im Deutschen beschränkt sich auf weniger als 50 Wörter. Im Logopädiebericht steht "die Eltern unterstüt-

zen A. nach ihren Möglichkeiten". A. hat noch 2 jüngere Geschwister. Die Mutter und Hausfrau geht liebevoll mit den Kindern um, scheint aber mit der Förderung überfordert. A. hat seit September 2020 einen Kindergartenplatz, den sie aber seit Dezember nicht mehr besucht hat. Sie malt ungerne, nach Aufforderung einen Kopffüßler ohne Nase und Ohren. Einbeinhüpfen verweigert sie, ein Einbeinstand ist für maximal 2 Sekunden möglich. Ob sie schaukeln oder Roller fahren kann, weiß die Mutter nicht. Zu Hause spielt A. mit ihren jüngeren Geschwistern und hat schon ein Tablet-Computer. Sie zeigt mit den Fingern, wie alt sie ist.

Große Frustration wird allseits über den derzeit nicht möglichen Vereinssport berichtet. Vor allem Jugendliche sind im luftleeren Raum, weil für sie einfach keine Flächen existieren, an denen sie sich aufhalten und sportlich betätigen können.

Es ist uns wichtig, dass die Rechte und Nöte der Kindergarten- und Schulkinder respektiert und beachtet werden. Wir fordern nicht weniger als die Teilhabe der Kinder am sozialen Leben, das für eine gesunde Entwicklung unbedingte Voraussetzung ist. Die Fortsetzung des Lockdowns bezahlen wir mit einem hohen Preis: Der psychischen und physischen Gesundheit sowie sprachlichen und motorischen Entwicklungsdefiziten.

Daniela Augst

Dr. Martin Elsner

Tobias Gregor

Dr. Ludwig Kleine-Seuken

Christiane Möhlmann

Die Unterzeichnenden sind stellvertretend für die Meinung der niedergelassenen Essener Fachärzte für Kinder- und Jugendmedizin.